

Verdienst erhielt Scharoun mehrere Male den Staatspreis. 1938 wurde er zum Nationalkünstler ernannt. Auch seine „Sinfonie sinfonica“ trägt ausgesprochen nationale Züge. Oben im dritten Programm zu hören, ist sie doch der musikalischen Schilderung sowjetischer Bauern auszuwählen. Das 1937 entstandene Werk ist gerade durch diese sehr Verwurzeltheit zur sowjetischen Volksmusik leicht verständlich und vielschichtig. Ein elegischer Galopp, in dem impressionistischer Stimmung von einem Klavier mit gebrochenem Akkordeolier orientiert, leitet den ersten Satz (Moderato e sostenuto) ein. Bald etabliert sich daraus das spritzige, einseitige Hauptthema im Allegro, das mit seinen Synkopierungen deutlich die Herkunft aus der russischen Volksmusik verrät. Es wird abgelöst durch ein elegisches Thema der Violine, das von schweren Trüben der Streicher, später das ganze Orchester einstimmt. Der langsamere Einleitungsteil erscheint wiederum, und in der Reprise entwickelt sich einmal die beiden Hauptthemen des idealen Teils in tänzerisches Spiel. Der Satz wird mit dem eleganten Aufsteigenden beschlossen. Auch der zweite Satz, ein stimmungsvolles Adagio, besitzt nicht zum Trotz die als Epilog wiederholte Verwendung findet. In diese Teile eingeschlossen finden wir die Entwicklung eines herrlichen, träumerischen Bezauberthemas, das entgegen dem sowjetischen Volkstil wiederholt, schließlich und gerade in diesem Satz noch wieder impressionistisch anmutend, naturalistisch-romantische Erfindungen, die die Hauptthemen einleiten. In der klassischen Einleitung ruft die das verträumte Bezauberthema auch zu großen Steigerungen auf, die aber bald wieder abklagen. Das Finale der vier Sätze ist ein stimmungsvolles Allegro assai, ein vital daherkommendes tänzerisches Satz. Zwei wesentliche Gedanken und bestimmt ein wirkendes Hauptthema, das aus einem Horn auf sich erhebt und dann als Gegenpart ein großartiges Thema der Violine, das dann später besonders schön und weich noch einmal in den Goll auftritt. Beide Themen werden rhythmischer gewandt, jedoch kann es wirklich stimmungsvoller Form miteinander verknüpft. Gegen Schluss übernimmt der einseitige Gedanke die Führung und beendet das letzte Werk.

Richard Schickel

Wohl als einer der bedeutendsten Komponisten der Gegenwart, dessen Werke sich in der ganzen Welt allmählich Anerkennung erfinden, und der man heute als den vielleicht größten lebenden Sowjetischen komponist, darf man Dmitri Schostakowitsch bezeichnen. 1906 in Petersburg geboren, erhielt er seine Ausbildung an der Kaiserlichen Konservatorium, an dem er von 1927 bis 1941 als Professor tätig war. Seit 1941 lebte er am Moskauer Konservatorium. Schostakowitsch, dessen kompositorisches Schaffen alle Gattungen umfaßt, ist Dekan der Oberen Klasse, Sekretär des sowjetischen Komponistenverbandes und Mitglied verschiedener ausländischer Musikakademien. – Schostakowitschs 12. Sinfonie enthält abermals die Charakteristika des Komponisten, daß auch reifere Musik nicht ohne Beziehung zur gesellschaftlichen Entwicklung heranzu kommen kann. Schon der Einleitungsatz beginnt seine 12. Sinfonie als „Sinfonische Widmung an den Oktober“, und die 3. Sinfonie trägt die Bezeichnung „Eine Mär-Sinfonie“. Seine 7. Sinfonie, 1941 während der Belagerung Leningrads entstanden, nahm der Komponist zum Anlaß, an sie die „Leningrader“, der Kampf und die Siegesfeier des sowjetischen Volkes zum Ausdruck zu bringen, und in seiner 11. Sinfonie „Das Jahr 1905“ gab er in klassischer Form einen Rückblick auf die russischen revolutionären Ereignisse des Jahres 1905. Er war außerdem selbstverständlich, daß Schostakowitsch auf dem Wege der politischen Durchdringung seines stimmungsvollen Schaffens besonders und seine 12. Sinfonie das wahrhaftigsten Ereignis des Jahres 1917 wählte. Die Partitur der Sinfonie des XXII. Premiers der KPdSU (unvollständiges Werk) trägt die Widmung „Dem Gedächtnis Wladimir Iljitsch Lenin“. Die Krise des Leninischen Kampfes, die Erscheinung der Sowjetmacht ist der zentrale Inhalt des Werkes. Überschriften der einzelnen Sätze geben die Phantasie Hilfen, in welcher Richtung sich seine Vorstellungen, Gefühle und inneren Bilder beim Durchgang der Leidenschaft bewegen sollen. Der erste Satz trägt die Bezeichnung „Das revolutionäre Programm“. Der heroische Aufbau und des kühnen Entschlusses der Männer jenes historisch entscheidenden Tages entsprechend, hat der Satz köpferisches, ein markantes Charakter, wobei Wohlwollen des Liedes „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“, heroischen Adrien. In kompositionstechnischer Hinsicht ist die innere Einheitlichkeit und Verwendbarkeit der Themen und Motive dieses ersten Satzes hervorzuheben, die im Verlauf der Sinfonie – ihre Ideenentwicklung ausstrahlend – auch weiterhin von Bedeutung werden. Schostakowitsch hat seine 12. Sinfonie streng nach dem

Prinzip der klassischen vierstimmigen Sinfonie angelegt, wobei allerdings – aber auch hierfür hat er große Vorbilder – die einzelnen Sätze problemlos ineinander übergehen. Nach klassischem Muster folgt an zweiter Stelle der langsame Satz. Über ihm steht in der Partitur das Wort „Andante“. Dieses Thema auf dem Höhe der stimmungsvollen Hauptmusik gelegenen kleinen Ort, in dem sich Lenin eine Zeitung vor seinen Vorlesern verhält, gibt dem Hörer einen Anhalt für das stimmungsvolle, in tiefe Gedanken verwickelte Charakter dieses Satzes. Man hat den Eindruck, als ob der Komponist die wahre Landschaft des sowjetischen Nordens in Tönen einfangen wollte und zugleich mit ihr die philosophischen Betrachtungen Lenins, in dem damals der Wille zum revolutionären Kampf steht. Dieser steht dann im dritten Satz, der an Stelle des klassischen Sinfoniedarums steht. Statt des Genak an. Der Satz trägt seinen Namen „Adagio“ noch jenseit über legende gewordenen Ketzern der runden Platte, der die Oktoberrevolution des Jahres 1917 darstellt seine Schöne auf der Petersburger Winterpalast mindestens beendete. In diesem Teil verwendet Schostakowitsch noch ausdauernder als vorher naturalistische Genesenskräfte zur Darstellung des Kampfes, in dem unverkennbar die Seiten des Kosaken „Adagio“ erörtern. – Bedenken schon der Name „Adagio“ die Morgenröte, so bilden der Komponist im Schlusssatz die Sinfonie – wie die Überkritik noch einmal rückwärts blickt – „Die Morgenröte der Menschheit“. Es versucht sich, daß ein solcher Satz in seinem Grundcharakter optimistisch und bezaubernd ist. Er ist jedoch in dem dramatischen Durchbruch dieser Gedanken kommt, müssen wir uns zunächst der Kampfe und Nies, die über epochales Schicksal des Menschen in der Neue verknüpfungen sind. Deshalb endet Schostakowitsch bedeutungsvoll die Themen des ersten Satzes. Es schließt im hellen Glanz des ganzen Orchesters der Satz der Zukunft widerwartig und mit als Hinzugefügt mit der frühen Gewißheit verlassen werden. Zeitgenossen der bedeutungsvollen gesellschaftlichen Umwälzungen der Menschheit zu sein.

Prof. Dr. Richard Pätzold

MITTELSATZ

Vor dem Mittelklasse Aufbauwerk werden die Dresdner Philharmoniker am 24. November 1962 im Rahmen der 3. Konzertreihe, in dem die Oberbühnenreihe mit Carl Maria von Weber und die 5. Sinfonie von Ludwig van Beethoven vollständig gespielt. Als Solist wurde Antonia Schmitt von Leipzig verpflichtet. Sie wird die 12. Sinfonie im Maß von Schostakowitsch spielen.

Am 27. und 28. November 1962 werden die Sinfonien sowjetischer Meister Dmitri Schostakowitsch, 12. und die Sinfonien: 11. (Die 12. Sinfonie) Schostakowitsch und 1. (Die 12. Sinfonie) Schostakowitsch spielen. Diese Werke werden durch die Dresdner Philharmoniker gespielt. Diese Werke werden durch die Dresdner Philharmoniker gespielt.

Am 4. Philharmonischen Konzert am 21., 24. und 25. November 1962 wird von Gidon Kremer unter der Leitung von Gidon Kremer gespielt.

Die Dresdner Philharmoniker konzertieren am 27. und 28. November 1962 im Rahmen der 3. Konzertreihe, in dem die Oberbühnenreihe mit Carl Maria von Weber und die 5. Sinfonie von Ludwig van Beethoven vollständig gespielt. Als Solist wurde Antonia Schmitt von Leipzig verpflichtet. Sie wird die 12. Sinfonie im Maß von Schostakowitsch spielen.

Vor dem Mittelklasse Aufbauwerk werden die Dresdner Philharmoniker am 24. November 1962 im Rahmen der 3. Konzertreihe, in dem die Oberbühnenreihe mit Carl Maria von Weber und die 5. Sinfonie von Ludwig van Beethoven vollständig gespielt. Als Solist wurde Antonia Schmitt von Leipzig verpflichtet. Sie wird die 12. Sinfonie im Maß von Schostakowitsch spielen.

VERANSTALTUNGEN

1. Konzertreihe (Weber) – Werke von Carl Maria von Weber (27. und 28. November 1962)

Vorankündigung:

Nächste Konzerte im Amnert 3, 25., 24. und 25. 11. 1962 jeweils 19.30 Uhr.
Einführungsvorträge jeweils 18.30 Uhr
Mittwoch, 7. November 1962, 19.30 Uhr

2. Kammermusikabend der Kammermusikvereinigungen der Dresdner Philharmoniker – Werke von Heitz Burgard, Hans Eidel, Sergei Prokofjew und Franz Schubert.
Amnert D und Postverkauf!

037 84 111-1 102 2 - 10 00 00 00



3. Philharmonisches Konzert 1962/63